

[REDACTED]

---

**Von:** [REDACTED]  
**Gesendet:** Dienstag, 25. März 2025 13:11  
**An:** [REDACTED]  
**Cc:** [REDACTED]  
**Betreff:** WG: Antwort HH auf Fragekatalog LSVD

**Kennzeichnungsstatus:** Gekennzeichnet

Sehr geehrte Damen und Herren,  
verspätet übersende ich in der Anlage Auskünfte (ausdrücklich auf Fach- und Arbeitsebene der Behörde für Inneres und Sport, Hamburg) zu Ihrem Fragenkatalog betreffend Aktivitäten im Rahmen des IMK-Beschlusses zu LSBTIQ\*.  
Mit freundlichen Grüßen

[REDACTED]

Behörde für Inneres und Sport  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Abteilung Öffentliche Sicherheit  
Johanniswall 4  
20095 Hamburg

[REDACTED]

**Zusammenarbeit mit (Opfer-)Beratungsstellen und LSBTIQ\*-Selbstvertretungen:  
Wurden in Ihrem Bundesland Strukturen für einen regelmäßigen Austausch geschaffen? Welche  
Maßnahmen zur Förderung der Zusammenarbeit wurden konkret ergriffen?**

Seitens der Polizei HH gab es eine Vielzahl an Maßnahmen zur Steigerung der Bekanntheit der zwei festen hauptamtlichen Ansprechpersonen LSBTI\* (AP-LSBTI\*). Sie u.a.:

- Osterplakataktion „Be Proud“ in St. Georg / Szene-Gastronomie und Einzelhandelsgeschäften
- Schaltung von Anzeigen „Hasskriminalität / Zeig es an“ in Szene-Magazinen
- Vernetzungstreffen mit Hilfe- und Beratungsstellen für die Queere-Community, mit queerpolitischen Vertretern der Hamburger Politik und der StA HH
- diverse Social-Media-Beiträge
- Informationsstände u.a. auf dem Straßenfest in St. Georg, dem CSD-Straßenfest, auf dem Heiligengeistfeld zur UEFA Euro 2024 und dem Winter-Pride (Weihnachtsmarkt St. Georg)
- Öffentlichkeitsarbeit beim Welcome-Day der Polizei HH
- Weiterbildung von Personal der Schulbehörde
- Informationsveranstaltungen u.a. bei Astrazeneca, in der WunderBar, der Aids-Hilfe HH
- Podiumsdiskussion zum Thema Hasskriminalität zusammen mit der StA HH
- Fortlaufende Werbekampagne „Wir leben bunt“ (2024/2025) zur Steigerung der Bekanntheit der AP LSBTI\* unter Einbeziehung der Queeren Community (Ausrichtung eines Workshops zur Kampagne)

**Einrichtung und Ausstattung von Ansprechstellen LSBTIQ\* bei der Polizei:**

**Gibt es Ansprechstellen in Ihrem Bundesland, und falls ja, wie sind diese personell und organisatorisch ausgestattet?**

Zuständig in Hamburg für Beratung sind die Sozialbehörde und die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke. Einen guten Überblick über Präventionsangebote gibt Drs. 22/11506 der Hamburgischen Bürgerschaft (siehe Parlamentsdatenbank). Für die Behörde für Inneres/Polizei und Feuerwehr wird auf die hauptamtlichen Ansprechpersonen verwiesen, welche bei der Polizei HH 2016 geschaffen wurden und seither in der Präventionsabteilung des Landeskriminalamts Hamburg angegliedert sind. Daneben werden an mehreren Polizeidienststellen in Hamburg feste Multiplikatoren für das Thema LSBTI\* etabliert.

#### **Präventionsarbeit:**

**Welche spezifischen Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von LSBTIQ\*-feindlicher Gewalt wurden implementiert? Wie wird die Zusammenarbeit mit anderen Akteur\*innen, wie zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bildungseinrichtungen, gestaltet?**

Zuständig in Hamburg für Präventionsthemen und Opferberatung sind die Sozialbehörde und die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke. Einen guten Überblick über Präventionsangebote gibt Drs. 22/11506 der Hamburgischen Bürgerschaft (siehe Parlamentsdatenbank).

#### **Fort- und Ausbildung der Polizei:**

**Inwieweit wurden die Inhalte der polizeilichen Aus- und Fortbildung an die Handlungsempfehlungen angepasst?**

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Bekämpfung der Hasskriminalität, Kommunikation mit Opfern, Antidiskriminierungsthemen sind fester Bestandteil der Ausbildungsgänge der Polizei Hamburg. Die Ansprechpersonen LSBTI\* der Polizei Hamburg sind hier fest eingebunden. Die Ansprechpersonen der Polizei HH für LSBTI\* (AP LSBTI\*) vertreten auch regelmäßig das Themenfeld „LSBTI\* und Polizei“ in Fortbildungsveranstaltungen. Zielgruppe sind hier nicht ausschließlich aber auch Führungskräfte.

#### **Statistische Erfassung und Dunkelfeldforschung:**

**Gibt es Fortschritte bei der Erfassung LSBTIQ\*-feindlicher Straftaten sowie Maßnahmen zur Aufhellung des Dunkelfeldes?**

Die Polizei Hamburg erfasst die erfragten Taten, sofern sie die Schwelle der Strafbarkeit erreichen und der Polizei bekannt werden, nach bundeseinheitlichen Kriterien als Hasskriminalität im Kriminalpolizeilichen Meldedienst Politisch motivierte Kriminalität (KPMd PMK). Einschlägige Erfassungskriterien sind die Unterthemen „sexuelle Orientierung und „geschlechtsbezogene Diversität“.

Ergänzend hat Hamburg die erste einschlägige Dunkelfeldstudie zu Viktimisierung bei gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit durchgeführt: Erkenntnisse Hamburger Dunkelfeldstudie HATE TOWN (Erhebung Herbst 2022; Veröffentlichung 2024: [https://www.pa.polizei-nds.de/startseite/ikris/forschung/schriftenreihe\\_des\\_ikris/](https://www.pa.polizei-nds.de/startseite/ikris/forschung/schriftenreihe_des_ikris/))

Zu den Kernbefunden des Forschungsprojekts betreffend Viktimisierung LSBTIQ\* gehören:

- Der Anteil der drei am häufigsten berichteten Taten mit Vorurteilmotiv (Referenz = ohne Vorurteilmotiv) liegt bei 84,1 % für „Diskriminiert“, 73,1 % für „Abwertung Gruppenzugehörigkeit“ und 66 % für „Sexuell bedrängt“.
- Die am häufigsten genannte Merkmale, die aus Sicht der Betroffenen zu vorurteilsmotivierten Viktimisierungen führten, waren: „Geschlecht“ (48,3 %), Aussehen (47,2 %) und „Nationalität“ (31,2 %).
- Befragte mit queerer Geschlechtsidentität sind vergleichsweise stark belastet. Sie berichten über alle vulnerablen Gruppen hinweg die mit Abstand höchste Betroffenheit von Abwertung der Gruppenzugehörigkeit (83,5 %), persönliche Bedrohung, Beschimpfung oder Beleidigung (76,5 %) sowie Diskriminierung (75,9 %).
- Mehr als jede zweite Person mit queerer Geschlechtsidentität ist schon einmal sexuell bedrängt worden. Das ist der höchste Wert unter den untersuchten vulnerablen Gruppen. Fast vier von fünf Betroffenen vermuten ein Vorurteilmotiv hinter der sexuellen Bedrängung.
- Mit mehr als 44 % sind Befragte mit queerer Geschlechtsidentität am häufigsten angegriffen worden. Mehr als 74 % der körperlich Angegriffenen glauben, dass sie wegen ihrer Gruppenzugehörigkeit viktimisiert wurden.
- Fast ein Viertel der Befragten mit queerer Geschlechtsidentität berichtet, schon einmal Opfer eines sexuellen Missbrauchs geworden zu sein. Über alle hier betrachteten vulnerablen Gruppen hinweg ist dies der höchste Wert. 76 % dieser Betroffenen vermuten ein Vorurteilmotiv hinter der Tat.

Bundesweit hinzu kommen die Erkenntnisse aus bundesweiter Dunkelfeldstudie SKID (BKA/Ergebnisse SKID:

[https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/SKiD/Ergebnisse/Ergebnisse\\_n.de.html](https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/SKiD/Ergebnisse/Ergebnisse_n.de.html), SKID/ergänzende Ergebnisse für Hamburg: <https://www.polizei.hamburg/skid-ergebnisse-2020-790244>).